

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Wochenblatt, Freitag u. Sonntage.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Fringsen 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Blatt 3 Familienblätter: Frohn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Grabenberg).  
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserte  
die einpaltige Gewerbeblätter 10 Pf.,  
andere Inserate 25 Pf. die Zeilen-  
Reklamen pro Zeile 30 Pf.  
Alle Postenhalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 144.

Freitag, den 6. December 1895.

8. Jahrgang.

## Die Thronrede,

mit welcher am Dienstag mittag der Reichstanzler Fürst zu Hohenlohe den Reichstag im Weißen Saale des Königl. Schloßes zu Berlin eröffnete, hat folgenden Wortlaut:

„Geehrte Herren!

Seine Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu erteilen geruht, Sie in meinem und der verbündeten Regierungen Namen willkommen zu heißen.

Ihre Arbeiten fallen in die Tage der Erinnerung an die große Zeit, in welcher vor einem Vierteljahrhundert die Frucht der ruhmvollen Kämpfe erwuchs, deren Ansehen wir unlängst gefeiert haben.

Die Begründung des Reichs, die Einheit und Machtvolle des Vaterlandes war der unter des großen Kaisers Führung durch das treue Zusammenstreben der deutschen Fürsten und Völker, den Heldegeist unserer Heere, die Weisheit unserer Staatsmänner errungen wurde.

Im dankbaren Rückblick auf jene Tage sich des Besitzes der schwer erworbenen nationalen Güter neu bewußt zu werden, getragen von diesem Bewußtsein, den Sinn auf das Ganze, das Einende in allem Streit der Meinungen und Interessen gerichtet zu halten — solches ziemt dem deutschen Volk und dem deutschen Reichstag, der selbst eine Errungenschaft jener Kämpfe ist. Ihm liegt es ob, gemeinsam mit den verbündeten Regierungen auf dem vor uns und dem Reichstag vorliegenden Grunde weiterzubauen in der von der Verfassung vorgezeichneten Richtung: zum Schutz und zur Entwicklung des nationalen Rechts und zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes.

In dieser Richtung, geehrte Herren, liegen auch die Beratungsgegenstände, die Ihre Tätigkeit in Anspruch nehmen werden.

Als bei dem Schluß der Session, in der die großen Prozeßgesetze zur Verabschiedung gelangten, der hochselige Kaiser Wilhelm am 22. Dezember 1876 den Reichstag um sich versammelte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der damals erreichten Einheit auf dem Gebiete der Rechtspflege die Rechtseinheit auf dem Gebiete des gesamten bürgerlichen Rechts folgen werde. Diese Hoffnung soll jetzt ihre Erfüllung finden. Im Laufe der Session wird Ihnen der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs vorgelegt werden. Durchführungen von der Bedeutung, welche der endlichen Beilegung der großen Verschiedenheiten auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts für das Ansehen des Reichs und für die wirtschaftliche Entwicklung des Volkes beizubringen, haben die verbündeten Regierungen bei Prüfung des noch unvollständigen Entwurfs bereitwillig Opfer ihrer Wünsche und ihrer Ansichten gebracht. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß der Reichstag in gleichem Geiste an die Beratung herantreten und daß es so gelingen werde, zum Segen des Vaterlandes das große Werk zum Abschluß zu bringen.

Der Versuch, in das gerichtliche Strafverfahren neue Bestimmungen einzuführen, welche die Schnelligkeit und die Gerechtigkeit der Strafverfolgung erhöhen, hat in der vorigen Session nicht zum Ziele geführt. Es wird Ihnen von neuem ein Gesetzentwurf zugehen, durch welchen die erforderlichen Veränderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung in Vorschlag gebracht werden.

Neben diesen Aufgaben im Bereich nationaler Rechtsentwicklung wird Ihre Mitwirkung für eine Reihe von Vorlagen in Anspruch genommen werden, die der Wahrung der Erwerbsstände zu gute kommen sollen.

Das Handwerk, dessen Entwickeln zu fördern die verbündeten Regierungen als eine ihrer Aufgaben ansehen, entbehrt um weitaus größten Teile einer geordneten Vertretung, während die Regierungen für die der Lösung harrenden schwierigen Organisationsfragen der mitwirkende Beitrag zahlreicher Kreise des Handwerksstandes fehlt. Zur Befestigung dieses Mangels und zugleich als erster Schritt zur Lösung der Organisationsfrage ist eine Gesetzesvorlage über die Errichtung von Handwerkskammern bestimmt.

Mit dem Warenhandel, dessen entwickelte Formen bei der heutigen Ausdehnung des Umsatzes von Waren und Werten nicht entbehrt werden können, sind Gefahren verbunden, die sich zum Schaden des Volkswohlfandes oft genug fühlbar gemacht haben. Auch Volkstreu, die sich an Börsengeschäften nicht zu beteiligen pflegen, namentlich die Produzenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse, können durch den preisbildenden Einfluß der Börse in ihren wirtschaftlichen Interessen betroffen werden. Solchen Mängeln nach Möglichkeit zu begegnen, bezweckt der an die Vorstände der Börsen-Enquete-Kommission anknüpfende Entwurf eines Börsengesetzes, der Ihnen nebst einer ergänzenden Vorlage über das kaufmännische Depotwesen unterbreitet zugehen wird.

Wegen einer Gruppe von Anträgen im Handel und Wandel richtet sich ein — einem Beschluß des Reichstags entgegenkommender — Gesetzesvorschlag zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes.

In ähnlicher Richtung bewegt sich eine Vorlage, welche

die gesetzlichen Vorschriften über den Verkehr mit Erbschaften für Bitter im Interesse der Malzereiproduktion zu erweitern unternimmt.

Da sich die an das geltende Zuckersteuergesetz geknüpfte Erwartung einer internationalen Aufhebung der Ausfuhrzölle bisher leider nicht erfüllt hat, und im Hinblick auf die ungünstige Rückwirkung, welche die allgemeine Lage des Zuckermarktes auf die landwirtschaftlichen Erwerbsverhältnisse ausübt, hat sich der lebhafteste Wunsch nach einer umfangreichen Reform der einschlägigen Gesetzgebung geltend gemacht. Die schwierige Aufgabe ist zur Zeit Gegenstand der Erwägung seitens der verbündeten Regierungen.

Schon in der letzten Tagung ist Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die Gewerbeordnung unter anderem in den auf das Wandererwerb bezüglichen Vorschriften abzuändern bezweckt.

Dieser Entwurf ist einer wiederholten Prüfung unternommen worden und wird Ihrer Beschlußfassung von neuem unterbreitet werden.

In den am 1. April d. J. in Kraft getretenen Vorschriften über die Sonntagsruhe der gewerblichen Arbeiter erblicken die verbündeten Regierungen einen bedeutsamen Schritt auf dem Gebiete der Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen. Mit Genugthuung darf hervorgehoben werden, daß diese Vorschriften im allgemeinen ohne Benachteiligung berechtigter Interessen durchgeführt sind. Bei sorgfältig vorbereiteter, schrittweiser Vorgehen wird auch die noch ausstehende Ausführung der auf den Schutz der Arbeiter gegen die gesundheitschädliche Ueberanstrengung abzielenden Bestimmungen der Gewerbeordnung sich, soweit dafür ein Bedürfnis anzuerkennen ist, ermöglichen lassen.

Die Entwürfe der Haushaltspläne des Reichs und der Schutzgebiete für das nächste Etatsjahr werden Ihnen ungesäumt zugehen. Trotz sparsamer Bemessung der Ausgaben waren die allen Bundesstaaten gemeinsamen Rationalarbeitsbeiträge nicht unerheblich höher einzustellen, als die noch vorstehende Schätzung zu erwartenden Ueberweisungen. Immerhin hält sich aber die noch verbleibende Belastung innerhalb der Reinerinnahmen, welche in dem jüngst abgeschlossenen Rechnungsjahre über die etatsmäßige Annahme hinaus den Einzelstaaten aus Zöllen und Verbrauchsabgaben zugeflossen sind. Auch die laufende Etatsperiode verläuft nach den bisherigen Ergebnissen einen günstigen Verlauf. Treten demgemäß die Unzulänglichkeiten, welche für die Finanzwirtschaft der einzelnen Bundesstaaten aus ihrer Beziehung zum Reichshaushalt entspringen, gegenwärtig weniger in die Erscheinung, so bleibt es doch eine ernste Aufgabe, dem Reich mit seinen Gliedern auf dem Gebiete ihres Finanzwesens ein höheres Maß gegenseitiger Unabhängigkeit zu sichern.

Die guten und freundlichen Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Mächten dauern unverändert fort. Im Verein mit den Regierungen Rußlands und Frankreichs ist Deutschland demütig gewesen, den aus dem Kriege der beiden großen ostasiatischen Reiche drohenden weiteren Verwicklungen vorzubeugen. Unsere Bestrebungen sind dank der verständnisvollen Mäßigung der japanischen Regierung, von Erfolg gewesen und werden mit dazu beitragen, Deutschlands Gewerbetreibenden und Handel ein friedliches Schaffen zu erhalten und zu erweitern.

Den beklagenswerten Vorgängen im türkischen Reich und der dadurch geschaffenen Situation ist unsere ernste Aufmerksamkeit zugewandt. Treuen seinen Bündnissen und den demütigen Gesandtschaften deutscher Politik ist das Reich allzeit bereit, mit den durch ihre Interessen in erster Reihe betroffenen Mächten zusammen zu wirken, um der Sache des Friedens zu dienen. Die Einmütigkeit des Entschlusses aller Mächte, die bestehenden Verträge zu achten und die Regierung Sr. Majestät des Sultans bei Herstellung geordneter Zustände zu unterstützen begründet die Hoffnung, daß den vereinten Anstrengungen der Erfolg nicht fehlen werde.

Auf Allerhöchsten Befehl erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

## Gewerbe-Verein Aue.

Bersammlung am 26. November 1895.

Nach Bezeichnung der zahlreich erschienenen Mitglieder durch den Vorsitzenden Herrn Professor Dreher, wird auf die Eingänge u. die ausliegenden Sitzungsberichte der Brudervereine aufmerksam gemacht und das Antwortschreiben der Königl. General-Direktion der Staatsbahnen auf eine von den Vereinen des Bauverbandes eingereichte Petition zur Vorlesung gebracht.

Die erste Neuheitensendung des Patentbureaus Otto Sod, enthaltend 1 Nähgeräth, 1 Krippenwechsellinzer, 1 Kleiderhalter, 1 Documentmappe, 1 Schere, kommt zur Vorlesung, wobei der Herr Vorsitzende zu den einzelnen Gegenständen die notwendigen Erklärungen giebt.

Den Vortrag des Abends über das Thema: „Die Bedeutung des Zeichenunterrichts für Gewerbe und Industrie“ hatte Herr Realchullehrer Karl Volkand aus Weiden übernommen.

Der Herr Vortragende schilderte zunächst die Wichtigkeit des Zeichnens für den Gewerbetreibenden und verlangte, daß der Zeichenunterricht mehr noch als zur Zeit, intensiver schon in der Volksschule beginne, derselbe dann auch weiter wie bisher in den Dienst des praktischen Lebens gestellt werden müsse.

Mit Freude u. als ungemein fördernd für den Zeichenunterricht begrüßte er die Ausbildung tüchtiger Lehrer für die gewerbliche Fortbildungsschule in besonderen Kursen, wie solche auch bei uns in Sachsen seit einer Reihe von Jahren eingeführt seien.

Neben dem Zeichenunterricht der Schule müsse auch durch Museen, Kunstgewerbehallen, die auch Abends geöffnet sein müßten, durch Wanderausstellungen u. andere Mittel mehr, noch Vieles geschehen, den Geschmack des Publikums zu leutern, denn recht vielen Geschmackseuerungen begegnet man tagtäglich im Leben. Durch recht treffende Beispiele wußte er die letztere Behauptung zu belegen.

Dem Herrn Vortragenden wird für seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag der verbindliche Dank d. r. Versammlung auch durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von Isaralem Interesse aus der Redaktion Reich willkommen.

In Schneeberg fand am 3. Degr. eine Sitzung des aus mehreren Kirchgemeinden bestehenden Schneeberger Zweigvereins zur Gustav-Adolf-Stiftung unter Vorsitz des Herrn Sup. Roth, statt. Aus dem Kassendruck ergab sich für 1895 eine Einnahme von ca. 490 Mk., davon sollen 480 Mk. verwendet werden, nämlich 160 Mk. für Socken in Schlesien, 160 Mk. an den Hauptverein mit dem Vorschlag, dieselben der Gemeinde Zwitz in Westpreußen zu geben, 160 Mk. dem Hauptverein zur freien Verfügung. Von einem noch zu erwartenden Beitrag soll der aus dem Reichthum des Schnebergers in Aussicht ein Weihnachtsgeschenk von 25 Mk. gemacht werden, als Festort für das 1896er Jahresfest des Zweigvereins wurde Rößlerlein-Jelle gewählt. Bislang berichtete Herr Diak. Hartig über das im Juli d. J. in Annaberg gehaltene Jahresfest des Hauptvereins.

In Aibernau bei Rodau (H. Zwitzau) tritt am 17. Dezember eine Postkutschle in Birkhameln.

Bei den Wahlen von städt. und ländl. Abgeordneten zur Bezirksversammlung sind: a, als städtische Abgeordnete: 1, Herr Fabrikbesitzer Ernst Hugo Dajober Wilhelm Dörffel in Eisenfeld, 2, Herr Fabrikbesitzer Paul Geilmann in Grünhain, 3, Herr Bürgermeister Paul Garetz in Schneeberg, 4, Herr Oberamtsrichter Richard Müller in Schneeberg, 5, Herr Bürgermeister Friedrich Ernst Jäger in Löhnitz, b, als ländliche Abgeordnete: 6, Herr Fabrikbesitzer Simon Jungmann in Rittergrün, 7, Herr Gemeindevorstand Erdmann May in Markersbach, 8, Herr Gemeindevorstand Bruno Fröhlich in Oberschlema, 9, Herr Standesbeamter Friedrich Hänel in Raschau, 10, Herr Gemeindevorstand Theodor Frenzelstein in Zickorlan, 11, Herr Gemeindevorstand Cornelius Günther in Oberschlema, 12, Herr Gemeindevorstand Anton Weidauer in Breitenbrunn, 13, Herr Gemeindevorstand Gustav Haupt in Schöndorf, 14, Kaufmann und Friedensrichter Viktor Djaq in Schöndorf, die unter 1. u. 12. Genannten neu, die Uebrigen wiedergewählt worden. (Man muß sich sehr wundern daß die größte Stadt des Bezirkes, Aue, durch keinen einzigen Abgeordneten hier vertreten ist. (Wessen Schuld ist dies?)

Löhnitz. Seit acht Tagen herrscht auf unserer auf den nahen Diakonatswiesen eingerichteten Eislaufbahn reges Leben. Mit und Jung tummeln sich fröhlich auf dem Eis — an mehreren Tagen sogar nach lustigen Weisen der Musik Früher mühten die Freunde dieses Vergnügens erst halbe Stunden weit laufen. Wer da weiß, wie nützlich der Eislauf ist, wird sich gewiß über diese neue Einrichtung freuen und besonders unserer lieben Jugend dieses Vergnügens gönnen. (Aue kann sich dies wie scheint, nicht leisten.)

Eisenfeld, 2. Degr. Ein gemeiner Fubensstreich ist gegen den Expediteur Köhner, welchem vor einigen Tagen erst mehrere Fässer Branntwein von einer Wagenladung gestohlen worden sind, verübt worden. Am Donnerstag Abend hat sich eine aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Verhältnissen bekannte Person in den Pferdeestall geschlichen u. einem dort stehenden wertvollen Pferde mit einem stumpfen Instrument ein Hinterbein zerquetscht, so daß, das arme Thier am nächsten Morgen gestochen werden mußte. Es scheint hier ein Racheakt vorzuliegen und wäre es zu wünschen, daß der Thäter ermittelt und in verdienlicher Weise bestraft würde. (Ergieb. Bd.)

Interessante Mittheilungen über die rationelle Haut- und Schabepflege, sowie über die Befestigung von Hautkleiden, enthält die unserer heutigen Gesamtausgabe angelegte Extrabeilage, welche wir der Aufmerksamkeit unserer Leser, insbesondere aber den Damen, empfehlen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser hat bei seinem Aufenthalt in Breslau auch dem Kardinal-Bischof Kopp einen längeren Besuch abgestattet.

Die Gedenktage der Schlachten vor Paris und um Orléans sind in allen deutschen Landesteilen, deren Truppen bei diesen Siegen beteiligt gewesen, feierlich begangen worden, so in den Hansestädten, Mecklenburg, Hannover, Schlesien, Pommern, Bayern, Sachsen, Württemberg. In Breslau verließ der Kaiser anlässlich der Feier der Schlacht bei Loigny zahlreiche Auszeichnungen, u. a. dem Grafen Franz v. Ballestrem, der damals erster Adjutant der Division Stolberg war, den Charakter als Major, und dem Generalleutnant v. Oppen, dem damaligen Militärsekretär, den roten Adlerorden erster Klasse.

Der preuß. Minister des Innern, Herr v. Saller, ist, wie man aus sicherer Quelle vernimmt, am Sonntag bis auf weiteres beurlaubt worden. Sein Rücktritt ist zweifellos. Die Geschäfte führt in Stellvertretung der Unterstaatssekretär Braunbek. Ob diese Kräfte mit der Ende vorigen Monats vom Minister v. Saller veranlassenen Auflösung der sozialdemokratischen Parteioffiziere irgendwie zusammenhängt, läßt sich schwer feststellen.

Das Abschiedsgesuch des Generals v. Schilling, des Kommandeurs des 14. Armeekorps, trägt nach der „Frankf. Bzt.“ einen rein militärischen Charakter. Es soll sich um ein Gutachten über eine neue Organisation handeln, das in den maßgebenden Kreisen auf entschiedenen Widerstand gestoßen ist, der auch dann fortbestanden habe, als bekannt wurde, daß der badische Generalinspektor, der Großherzog von Baden, die Meinung des Gutachters teile. Dabei mögen auch einige militärische Ernennungen, die dem General v. Schilling nicht besonders genehm sind, in zweiter Linie eine Rolle gespielt haben. Vielleicht steht in Zusammenhang damit ein von der „Straßb. Post“ verzeichnetes Gerücht, daß auch der Großherzog von Baden von seinem Amte als Generalinspektor zurückzutreten beabsichtigen soll.

Der Ausschuss des Deutschen Handelslages trat am Montag in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Es wurden über den Besetzungswort betr. den unaufrichtigen Wettbewerb und das Bürgerliche Gesetzbuch Referate gehalten und über verschiedene Anträge von Handelskammern verhandelt.

Der Oberrechtsanwalt Lessendorff ist Sonntag früh 9 Uhr gestorben.

Der von dem kaiserlichen Landeshauptmann für das südwestschwarzwaldische Schutzgebiet, Major Lutwein, mit dem Kapitän Hendrik Wilboi abgeschlossene Schutzvertrag vom 15. September 1894 hat, wie das „Deutsche Kolonialbl.“ meldet, die Genehmigung des Kaisers erhalten.

### Frankreich.

Der französische Sozialistenführer Jules Guesde erklärte kürzlich in einer Rede, die Sozialisten würden unter allen Umständen das gegenwärtige Ministerium unterstützen, es möge handeln, wie es wolle, seiner Befürwörter sei man dennoch sicher. Die Hauptsache sei, es bis zum Mai dauern zu lassen. Dann finden die Gemeinderatswahlen statt, und die Sozialisten könnten hoffen, unter einem Kabinett Bourgeois gegen 1200 Mandate zu erobern, unter einem andern Ministerium dagegen kaum 200.

### Italien.

Am Montag wurde der Abteilungschef im Ministerium des Innern, Kommandant Lepora, in dem Augenblicke, als er die Treppe im Ministerium hinaufstieg, durch einen Dolchstoß in den Rücken verwundet. Die Wunde scheint nicht tödlich zu sein. Der unbekannte Mörder entfloh. Ueber die Beweggründe des Verbrechens liegen noch keine näheren Mitteilungen vor.

### Schweiz.

Die Schweizer Bundesversammlung ist am Montag in Bern zur ordentlichen Winter-Sitzung zusammengetreten. Da das Jänberhölzchen-Monopol vom Volke verworfen ist, verlangen 69 Mitglieder des Nationalrates

vom Bundesrat eine Gesetzesvorlage betreffend das Verbot der Fabrikation und Einfuhr, des Verkaufes, eventuell auch des Konsums phokphorhaltiger Jänberhölzchen.

### Spanien.

In einer großen Skandalaffäre ist es in Madrid anlässlich der Enthüllung des Marquis Cabrimana über das Treiben im Gemeinderat der spanischen Hauptstadt gekommen. Marquis Cabrimana beschuldigte auch den Minister der öffentlichen Arbeiten Bosch, welcher früher Bürgermeister gewesen ist, vor dem Untersuchungsrichter der Veruntreuung im Amte. Der Minister erklärte, mit allen Mitteln gegen den Marquis vorgehen zu wollen, und hat die beabsichtigte Reise nach Granada aufgeschoben. Wie man glaubt, wird Bosch sein Entlassungsgesuch einreichen, um Cabrimana zu fordern. Der Ministerrat beschloß, die Angelegenheit der Entscheidung der Gerichte zu überlassen.

Nach einer Depesche aus Cuba brachte eine spanische Truppenabteilung unter den Generalen Luque und Oliver einer von Gomez geführten Insurgentenschar eine vollständige Niederlage bei. Die Insurgenten hatten 80 Tote und 100 Verwundete, die spanischen Truppen 8 Tote und 18 Verwundete.

### Rußland.

Die Nachrichten über das Verhalten des kranken russischen Großfürsten Thronfolger Nikolai sind untröstlich. Der Kranke muß fortgesetzt das Bett hüten und wird als sehr schwach und vollständig apathisch geschildert. Die Ärzte befürchten das Vorhandensein von Kopftuberkeln. Obwohl die ursprünglich geplante Lieberführung nach der Riviera bereits unmöglich geworden, will die Kaiserin-Mutter noch nicht an den vollen Umfang des gefährlichen Zustandes glauben.

### Balkanstaaten.

In Konstantinopel ist die Lage noch immer höchst unsicher. Betreffend die Frage der zweiten Stationschiffe herrscht völlige Einigkeit der Botschafter sowie der Kabinette im Sinne des Beharrens auf der Forderung der Erteilung des Fernmands zur Durchführung. In türkischen Kreisen verläutet die Ansicht, daß die Berliner Konvention das Recht der zweiten Stationschiffe ungenau festsetze und daß der Sultan berechtigt sei, dieses Verlangen abzulehnen. Es finden täglich Ministerberatungen in Jildiz-Rios statt, und es verläutet, daß ein kaiserlicher Bot in Vorbereitung ist, welcher mannigfache Angelegenheiten, darunter eine Nachterweiterung der Botschaft, wodurch eine Besserung der Lage nach innen und außen erhofft wird, enthalten soll.

Die Adresse der serbischen Stupschina, die als Erwiderung auf die Thronrede dem Könige überreicht wurde, spricht die Zufriedenheit über das gute Verhältnis Serbiens zu allen Mächten, sowie die Hoffnung aus, daß der Sultan den in der Türkei lebenden Serben Religions- und Unterrichtsfreiheit sichern werde. Die Adresse bringt den Dank der Stupschina für die hierauf bezüglichen Bemühungen der Regierung zum Ausdruck. Schließlich dankt sie der russischen Regierung für ihr entgegenkommen in der Konvertierungsfrage. Von den serbischen Liberalen wird eine Minderheits-Adresse unterbreitet.

Die „Daily News“ melden über Odeffa vom 1. Dezember: Vor einigen Tagen wurden türkische Truppen auf den englischen Dampfer „Roch Rannoch“, der derselbe kurz nach Sonnenuntergang in die Darbanelen einfuhr. Der Kapitän ließ den Dampfer sogleich zurückfahren. Der Eingang der Darbanelen ist stark mit Torpedos besetzt, was die Schiffe zur äußersten Vorsicht zwingt. — Der Zwischenfall, von dem sonst nichts bekannt geworden ist, hat keine besondere Bedeutung.

Die Maßregeln der türkischen Truppen gegen die aufständigen Armenier in Zeitun sind vorläufig eingestellt worden, da abermals Unterhandlungen mit den Aufständischen eingeleitet sind.

In Bulgarien wird der von der Kommission zur Untersuchung der Regierungstätigkeit Stambulows ausgearbeitete Bericht, dessen Vortagung in der Sobranje täglich er-

wartet wird, mit dem Antrage schließen, alle noch lebenden Minister des Kabinetts Stambulows in den Kullagezustand zu versetzen.

### Japan.

Der immer zunehmenden Einwanderung chinesischer Arbeiter in Hawaii zu steuern, ist dort ein Gesetz erlassen worden, wonach männliche Chinesen nur noch dann sollen einwandern dürfen, wenn sie sich binden verpflichten, ausschließlich Ackerbau zu treiben oder sich als Diensthoten verwenden zu lassen. Außerdem müssen sie, wenn sie jenen Bedingungen genügen, einen Teil ihres Lohnes hinterlegen, damit sie stets möglichst auf eigene Kosten nach China zurückgeschickt werden können. Gegen die Japaner, deren Einwanderung auch stark anwächst, ist bis jetzt kein Spezialgesetz erlassen worden.

### Deutscher Reichstag.

Nachdem am Dienstag mittag der Reichstanzler Fürst Hohenhausen im Weißen Saale des kgl. Schlosses die Thronrede verlesen, trat nachmittags der Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Präsident der vorigen Session, Abg. Frhr. v. Bülow-Berenberg (Zent.) übernimmt gemäß den Bestimmungen der Geschäftsordnung den Vorsitz und ernennt, nachdem er die Mitglieder freundlich begrüßt, zu protokollierenden Schriftführern die Abgg. Braun (Btr.), Dr. Apollath (tonf.), Dr. Biedel (nat.-lib.) und Dr. Hermann (freif. Bz.). Die Vorlagen sind eingegangen: Der Etat nebst Anleihegesetz, Rechnungs-vorlagen und Denkschriften, Entwurf eines Brievengesetzes und eines Depotgesetzes. Der alsdann vorgenommene Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 208 Mitgliedern. Das Haus ist somit beschlußfähig. Vom Abg. J. i. m. e. r. a. n. n. (Antif.) ist ein schlesischer Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Berner (Antif.) eingebracht. Die Wahl der Präsidenten und Schriftführer, sowie Beratung des schlesischen Antrages Zimmermann finden am Mittwoch statt.

### Die Landfrage in Ost-Afrika.

Die Verhandlungen des Kolonialrats in seiner letzten Sitzung über die Landfrage in Ostafrika, liegen vor Augen, daß demnach die Regelung dieser wichtigen Frage erfolgen werde. Der Kaiser hat nunmehr am 26. November eine Allerhöchste Verordnung über die Schaffung, Bestätigung und Veränderung von Kronland und über den Erwerb und die Veräußerung von Grundstücken in Deutsch-Ostafrika im allgemeinen vollzogen. Wir haben aus dieser Verordnung folgende Bestimmungen heraus: Vorbehaltlich der Eigentumsansprüche oder sonstigen dinglichen Ansprüche, die Private oder juristische Personen, Hauptlinge oder unter den Eingeborenen bestehende Gemeinschaften nachweisen können, sowie vorbehaltlich der durch Verträge mit der kaiserl. Regierung begründeten Okkupationsrechte Dritter, ist alles Land innerhalb Deutsch-Ostafrikas als herrenloses Kronland. Das Eigentum daran steht dem Reiche zu. Die Bestimmung von Kronland erfolgt durch die Regierung. Bei der Bestimmung von Kronland in der Umgebung bestehender Niederlassungen von Eingeborenen sind Flächen vorzubehalten, deren Bebauung oder Nutzung den Interessen der Eingeborenen auch mit Rücksicht auf künftige Bevölkerungszunahme sichert. Die Ermittlung und Feststellung des herrenlosen Landes (Kronlandes) erfolgt durch Landkommissionen, die von dem Gouverneur unter Zuteilung des erforderlichen Vermessungspersonals zu bilden sind. Diese Kommissionen treffen auch die Entscheidung über etwaige von Privaten erhobene Ansprüche. Gegen diese Entscheidung ist der Rechtsweg zulässig. In solchen Bezirken, für welche ein Grundbuch besteht, erfolgt die Eintragung der als Kronland in Besitz genommenen Grundstücke auf Grund einer von dem Gouverneur oder einem von ihm hierzu ermächtigten Beamten erteilten Bescheinigung, daß die Bestimmung unter Beobachtung der für den Erwerb maßgebenden Bestimmungen gehörig erfolgt ist, und daß danach die Eintragung des Eigentums zu geschehen habe. Die Veräußerung von Kronland erfolgt durch den Gouverneur, und zwar entweder durch Veräußerung zu Eigentum oder durch Verpachtung. Durch die Veräußerung von Kronland bleiben die bestehenden oder noch

zu erlassenden bergrechtlichen Bestimmungen hinsichtlich der Verfügung über die unterirdischen Bodenschätze unberührt. Die Festsetzung der Bedingungen für die Ueberlassung von Kronland sind genügende Flächen für öffentliche Zwecke zurückzubehalten, insbesondere auch Waldbestände, deren Erhaltung im öffentlichen Interesse liegt, von der Veräußerung auszunehmen. Auch ist das Recht vorzubehalten, das zu Wegen, Eisenbahnen, Kanälen, Telegraphenanlagen und anderen öffentlichen Einrichtungen erforderliche Land gegen Erlass des den Berechtigten wirklich entstandenen unmittelbaren Schadens zurückzunehmen. Nach näherer Anordnung des Reichstanzlers kann dem Gouverneur die Befugnis beigelegt werden, einzelnen Personen und Gesellschaften die Ermächtigung zu erteilen, in Gebieten, in denen die Landkommissionen noch nicht in Tätigkeit getreten sind, ihrerseits Land aufzusuchen, mit etwaigen Eigentümern oder sonstigen Beteiligten wegen Ueberlassung von Land Abkommen zu treffen und solches Land, sowie herrenloses Land vorläufig in Besitz zu nehmen.

Der Reichstanzler hat unterm 27. v. eine Verfügung betr. die Ausführung dieser Allerhöchsten Verordnung erlassen.

### Von Hay und Fern.

Der „Fall Koge“ hat wieder einmal eine neue Wendung erhalten. Kürzlich wurde gemeldet, daß der Hofmarschall Freiherr v. Reichsach und der Zeremonienmeister Freiherr v. Schröder in Glatz die Festungstruppe angezogen haben, die sie sich anlässlich der Kogischen Angelegenheit zugesogen hatten. Frhr. G. Reichsach, der vier Monate Haft zu verbüßen hatte, wurde bekanntlich begnadigt und hat Glatz verlassen. Bei dieser Gelegenheit erwähnt die „Post“, daß jetzt auch das Ehrengericht in dieser Angelegenheit seinen Spruch gefällt hat; das Urteil liegt gegenwärtig im Militärkabinett zur Bestätigung durch den Kaiser. Bekanntlich hatte Frhr. von Schröder Herrn v. Koge gefordert; zum Austrag der Sache durch die Waffe kam es indessen nicht, weil Herr v. Koge gegen seinen Gegner erst die Staatsanwaltschaft angerufen und dann die Privatklage angehängt hatte. Nachdem er an diesen beiden Stellen abgewiesen worden war, kam der Handel vor das Ehrengericht und dieses hat hinsichtlich Herrn v. Schröder auf Freisprechung, gegen Herrn v. Koge dagegen auf Gefängnisstrafe aus dem Offiziersstande einstimmig erkannt.

**Goldgewinnung in Schlesien.** Der Bezirksauschuss zu Breslau hat dem Fabrikbesitzer Günter zu Reichenstein in der Grafschaft Glatz die Konzession zum Betriebe einer Goldwäscherei erteilt. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß sowohl die Tauringer des Kaisers Friedrich als auch Kaiser Wilhelm II. aus Reichensteiner Golde gefertigt sind. Der Umfang der Anlage ist so geplant, daß monatlich vier bis fünf Kilogramm Gold produziert werden können.

**Eisenbahnunfall.** Vermutlich wegen ungenügender gegenseitiger Verständigung der Beamten stieß in der Nacht zum Montag gegen 3 Uhr bei dem Bahnhof Roschtern ein Bedarfslokomotiv mit einem Rangierzug zusammen. Vom Zugpersonal sind vier Mann schwer, sechs leicht verletzt. Die ersten wurden sofort in das Breslauer Hospital Allerbühnen gebracht. Die Maschinen sind erheblich, 16 Güterwagen teils erheblich, teils leicht beschädigt.

**Ein netter Direktor.** Gegen den Anfang Mai v. verhafteten Direktor der Danziger Schiff- und Seebad-Aktiengesellschaft Weisfel, Konful Alexander Gibson, ist nunmehr die Anklage wegen Missverhaltens, Betrug und Vergehens wider das Aktiengesetz erhoben worden.

**Beim Retten der Tochter ertrunken.** Beim Versuch, seine 15-jährige Tochter, die beim Eislaufen eingebrochen war, zu retten, ertrank in Demmin der Konrektor Dombrowsky. Seine Tochter ertrank gleichfalls.

**Verhaftung.** In Mannheim wurde, der „Frankf. Bzt.“ zufolge, der langjährige Buchhalter der Ferd. Watterstein Fabrik photographischer Trockenplatten, Valentin Geymann, wegen Unterschlagung von annähernd 8000 Mk. verhaftet. Geymann ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

## Die Pflegetochter.

6) Novelle von Moriz von Reichensbach.

(Fortsetzung.)

Wie lebenswichtig und klug ist dieser Baron Gumburg, dachte Gräfin Else, ich kenne keinen Mann, zu dem ich größerem Vertrauen haben könnte. Ich habe es wohl bemerkt, wie gern er von Ada spricht, wenn sie nicht dabei ist, und wie sein Blick immer wieder zu ihr zurückkehrt, wenn er sich umbeobachtet glaubt. Freilich, er ist viel älter als sie, aber ich würde doch keinen Mann, dem ich ihr Glück lieber anvertrauen möchte. Ich werde Ada ausstatten. — Gumburg ist nicht in der Lage, eine vermögenslose Frau heiraten zu können; ich weiß, er hat seine Geschwister anzuzahlen. Nun, das wird sich auch alles ganz gut machen lassen. Wie glücklich wird meine kleine Ada mit ihm sein! Das war doch eigentlich eine erfreuliche Perspektive, Gräfin Else aber lächelte nicht dabei, sondern, so recht im Widerspruch zu dem, was sie sich in Gedanken zurecht legte, hob ein tiefer Seufzer ihre Brust.

Der Wagen kam zur festgesetzten Stunde, und mit ihm zugleich erschienen die beiden Herren. Ada sah ein wenig wie eine siegende Märtyrerin aus, als man sich auf den Weg machte.

Am Fuße der Hotel-Treppe kam ihnen ein Herr entgegen, bei dessen Anblick Rudolf zusammenzuckte und unwillkürlich nach Ada hinüberblickte. Sie kam soeben die Treppe hinab, das volle Licht fiel auf ihre schlanke Gestalt, und mit träumerischen Augen blickte sie über den

Mann hinweg, der wie festgebannt auf der untersten Treppentstufe stehen geblieben war und sie mit einem Ausdruck von Staunen und Entsetzen anstarrte. Einem plötzlichen Impulse folgend, bot Rudolf ihr seinen Arm. Sie blickte ihn an, ohne ihn doch abzuweisen, und er schritt mit ihr an dem Fremden vorbei, dessen Haar wohl ergraut, und dessen Züge eingesenken waren, in dem er aber doch sofort den Vicomte vorant erkennen konnte.

Im Wagen sah Rudolf Ada gegenüber; sie gab sich alle Mühe, sich lebhaft mit ihm zu unterhalten. Aber sie war nicht recht bei der Sache, und eben so zerstreut war Gräfin Else, während Gumburg sich in Gedanken mit dem Vicomte vorant beschäftigte und Max Holten sich darüber ärgerte, daß Gräfin Else so offenbar Gumburgs Annäherung an Ada begünstigte.

Vor der hochgelegenen Restauration am Seeufer hielt der Wagen und seine Insassen ließen sich zur Terrasse hinauf, Ada immer an Rudolf's Seite und Gräfin Else mit Max Holten. Vor ihnen lag die weite, glänzende Fläche des Sees, umkränzt von Gärten und hellen Villen. Einzelne Segel, auf die die Sonne rosige Lichter warf, schwammen wie große Rosenblätter über dem Wasser, und ein Flug weißer Tauben stieg aus dem Hof einer der Villen auf und flog dem gegenüberliegenden Ufer zu. Aber die kleine Gesellschaft war heute nicht sonderlich zu Naturbetrachtungen aufgelegt. Max Holten schlug eine Rauffahrt vor.

„Ja, ja, fahren wir,“ rief Ada lebhaft, aber nicht in den großen Rädhern, — dort liegen so hübsche Reite, die wollen wir nehmen.“

Die kleinen Röhre gaben ihr einen schönen Vorwand, Holten und Gräfin Else zu einem tête-à-tête zu verhelfen; aber in dem Augenblicke, wo sie in den Kahn sprang und sich nach Rudolf umwandte, entdeckte sie zu ihrem Schrecken, daß nicht dieser, sondern Max Holten ihr gefolgt war, während Rudolf soeben Gräfin Else die Hand reichte, um ihr beim Einsteigen in einen anderen Kahn behilflich zu sein. Ada wurde sehr rot und setzte sich dann still, die Augen auf das Wasser gerichtet, an das Ende des Rahnes, während Max Holten ihr gegenüber Platz nahm und die Ruder ergriß. Ohne recht zu überlegen, nur von der Vorstellung getrieben, daß Gumburg nicht allein mit dem Rinde davonfahren dürfte, war Holten in das leichte Fahrzeug gesprungen. Jetzt, Adas augenscheinlicher Verwirrung gegenüber, kam ihm der Gedanke, daß Ada möglicherweise Rudolf lieber als ihren Begleiter gesehen hätte. Er ranzte die Stürze und ließ den Kahn mit so mächtigen Ruderschlägen vorwärts, daß derselbe förmlich über das Wasser hinlog. Endlich begann er das Schwimmen, das zwischen ihm und Ada herrschte, peinlich zu empfinden.

„Sind Sie mir böse, Fräulein Ada, weil ich mich, ohne Ihre Aufforderung, zu Ihrem Ritter machte?“ begann er, zu ihr herübersehend. Sie hatte den Kopf halb feindselig gewandt und blickte beharrlich in das Wasser.

„Warum sollte ich Ihnen böse sein? erwiderte sie ein wenig zögernd.“  
„Sie sehen unzufrieden aus, Fräulein Ada, und es würde mir leid thun, wenn ich schuld daran wäre.“

Ada wandte ihm jetzt ihr Gesicht zu und entschloffen sagte sie:

„Nun ja, ich bin unzufrieden mit Ihnen. Ich kann es nicht leiden, wenn die Menschen halb sind.“

„Halb? Ich wäre halb? Wie meinen Sie das?“

„Ich meine, daß man das, was man will und thut, auch ganz wollen und thun muß.“

„Aber ich verstehe nicht.“

„O bitte, seien Sie nur wenigstens aufrichtig!“

„Das glaube ich bisher noch immer gewesen zu sein, Fräulein Ada.“

Ada that einen tiefen Atemzug. Jetzt oder nie mußte es gesagt werden. Sie glaubte die Entscheidung in der Hand zu halten, und sie war entschlossen ihre Rama glücklich zu machen. „Nun, Herr von Holten,“ begann sie, „Sie sollen mich nicht für so kindisch halten und glauben, daß ich nichts sehe oder merke. Ich weiß doch, daß — nun, ich weiß, daß Sie Rama etwas zu sagen haben, um die alte Geschichte zwischen Ihnen einmal zu Ende zu bringen, und ich gebe mir alle Mühe, Sie beide allein zu lassen, — da steht es Ihnen an, eine Aussprache herbeizuführen, und Sie sprängen in meinen Kahn, und das nenn ich „halb“ sein, gerade jetzt, wo die Gelegenheit so gut war! Sie sollen glücklich werden, — und Sie machen es mir so schwer!“

Sie hatte mit steigender Erregung gesprochen, und helle Thränen glänzten jetzt in ihren Augen, — Thränen der Begeisterung für ihre gute Sache und auch des Mitleids mit sich selbst.

**Lebendig begraben?** Eine fast ungläublich klingende Geschichte wird der „D. Post“ aus Passau mitgeteilt, im Oberes, vom 2. Dember gemeldet: Am letzten Sonntag wurde hier zweifelhafte ein Scheintoter begraben. Nachdem die Grube über dem Sarge des Feuerbestattungsgenossen Jakob Dinter zur Hälfte zugeschüttet war, vernahm man in ihr ein Poltern. Darauf öffnete man den Sarg und fand die Leiche in veränderter Lage. Die Beine waren gekrümmt und die Hände, die vorher mit einem Rosenkranz gefaltet waren, lagen jetzt frei; die Hände waren gekühlt. Dinter war inzwischen wirklich gestorben.

**Schreckenszüge in der Menagerie.** Aus Graz wird gemeldet: Der Menageriebefehliger Knapp wurde, als er den König eines fünfjährigen Leoparden betrat, von diesem am Gesicht gepackt und am Hals und in der Brust zerkratzt. Der Verletzte wurde in lebensgefährlichem Zustande in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Er war von dem Leoparden nicht erkannt worden, weil er einen Pelzrock angezogen hatte.

**Jean François Blondin,** der wegen seiner kühnen Seilüberquerungen am Niagara weltbekannte Akrobat, hat nach in hohem Alter eine hübsche junge Braut als Gattin heimgeführt. Am Donnerstag fand die Hochzeit in London statt. Blondin, der in guten Verhältnissen lebt, bewohnt eine hübsche Villa, die den Namen Niagara-Haus führt.

**Unter den englischen Krankenpflegerinnen** — und sie rekrutieren sich teilweise aus den besten Ständen — herrscht z. B. eine „witwende Debattdemokratie“. So sagt wenigstens der Pastor Edgett, der Vorsitzende des Armenpflegerats in London. Es sei entsetzlich. Man könne die Krankenpflegerinnen kaum ein paar Monate halten, dann hätten sie sich einen Liebsten unter den ihrer Pflege Anverwandten angeschafft und verheiratet. Ein Armenpfleger schlug deshalb vor, in den Kontrakt mit den Krankenpflegerinnen eine Klausel zu setzen, innerhalb einer bestimmten Frist erst zu heiraten. Ein anderer meinte denn doch, das sei zu grausam gegen die Jungfrauen unter den Armenpflegerinnen gehandelt.

**Ein nicht ganz alltägliches Liebesabenteuer** wird aus Dublin gemeldet. Vor einiger Zeit erschien ein Paar vor dem Standesbeamten und erklärte seine Absicht, in den Ehestand zu treten. Dem Beamten kam der Bräutigam aber doch etwas zu jung vor und er forderte nach dessen Alter. Als er erfuhr, daß der Ehestandsanwärter erst 12 Jahre alt war, verweigerte er natürlich das Verlangen des Paars zu erfüllen. War es schon erlaublich genug, daß ein 12jähriger Junge heiraten wollte, so gewann die Geschichte dadurch einen besonderen Reiz, daß die Braut 25 Jahre alt war und ein sehr angenehmes Aussehen aufwies. Da die beiden ungleichen Liebesleute der Dubliner jüdischen Gemeinde angehören — er heißt Goldberg und sie Schneider — so wurden auch deren Beamten davon in Kenntnis gesetzt, daß dem Paare wegen der großen Jugend des Bräutigams die Eheschließung untersagt worden war und sowohl der Rabbiner wie die Angehörigen des Rabbinats boten nun allen Einfluß auf, um es von dem übertriebenen Vorhaben abzubringen. Da beide Teile aber erklärten, daß sie auf ihrem Vorhaben unerschütterlich verharrten, wurden sie von ihren Angehörigen in strengen Bewachung genommen. Vor etwa einer Woche gelang es aber dem jungen Goldberg, die Wachsamkeit seiner Familie zu täuschen und zu entweichen, und da er lange Zeit nicht wiederkam, wurde man ängstlich, fragte bei der Familie Schneiders an und erfuhr, daß auch das junge Mädchen verschwunden war. Der Junge hat 15 Pfund mit sich genommen und scheint sich mit seiner Braut nach Sheffield begeben zu haben, wo er Verwandte hat. Bei der Rückkehr von der Hochzeitsreise erwartet ihn eine tüchtige Tracht Prügel.

**Im Gefängnis von Portland** ist dieser Tage einer der berühmtesten englischen Diebe, James White, gestorben. Er war es, der die Juwelen der Gräfin v. Flandern gestohlen hat. Wahrscheinlich hat er auch die Lady Mary um ihre Juwelen erleichtert, trotzdem man es ihm

nicht beweisen konnte. „Sinnig“ White, wie seine Zeitgenossen ihn nannten, war in der That ein „glücklicher“ Mann. Kerkerer füllten geriet er trotz seiner Unzahl von Missethaten in die Waschen des Gefängnisses. Verhaftet wurde er häufig, aber es gelang ihm fast stets, sich reinzuwaschen. Auf den englischen Kennbahnen betrat er den größten Teil seiner Gänge. Einmal hat er einem Advokaten, während dieser sich das Rennen ansah, 100 Pfund aus der Westentasche. Zwei Geheimpolizisten sahen es und fielen über White her. Niemand anders eilte zu seiner Hilfe, als der Advokat, der soeben ausgeraubt war, in dem Glauben, zwei Kaufbolde wollten einem „Gentleman“ etwas zuleide thun.

**Ein geheimnißvolles Verbrechen** ist in Rotterdam verübt worden. Der zehnjährige Knabe der Familie Hoogsteden kam letzte Woche aus der Schule nicht nach Hause; alles Forschen nach seinem Verbleib war vergebens, nur wollten einige Leute ihn zuletzt mit einem schlecht gekleideten Manne gesehen haben. Jetzt erhielten die Eltern einen anonymen Brief mit der Angabe der Stelle, wo der Knabe ermordet worden sei. Das war in der Nähe der Stadt, und in der That fand man dort die Leiche des erschossenen Knaben vergraben. Der Brief, der offenbar von dem Mörder stammt, enthielt auch noch die Mitteilung, daß die That aus Rache geschehen sei, sowie die Drohung, daß der Mörder im nächsten Juli wiederkommen und dann die kleine Schwester des ermordeten Knaben umbringen werde. Auf die Ergreifung des Mörders ist ein Preis von 1000 Gulden ausgesetzt.

**Die Heidenin Tula,** Frau des serbischen Heidenführers Mileta, auf deren Kopf ein Preis von 6000 Frank gesetzt war, wurde von unbekannten Thätern in den Morawassungen, welcher die Leiche in die Donau trug, die dieselbe bei Duhrawitz am Ufer schwemmte.

### Serichtshalle.

**Wien.** Ein Sohn des Wiener Millonärs Schweiger, Max Schweiger, ist von dem Subapostolischen Gericht wegen Wuchersüchtigkeit — er hatte drei Wechsel in der Gesamthöhe von 31.500 Gulden auf den Namen seines Vaters gefälscht — zu acht Monaten Kerker verurteilt worden. Mit ihm wurde der Gehilfen Alexander Steiner wegen Urkundenfälschung und Veruntreuung zu 4 Jahr 6 Monat Jugendhaus verurteilt. Der Staatsanwalt und die Beurteilten haben Berufung eingelegt.

### Der erste Gefangene des Krieges 1870

Ist schon wiederholt Gegenstand aller möglichen Berichte in den Zeitungen gewesen. Neues darüber bringt jetzt die Saarbrücker Kriegs-Chronik (verfaßt von Oberleutnant A. Kuppertsberg, Saarbrücken), die auf Seite 38 und 39 folgende Mitteilungen enthält. Wenige Stunden nach der Kriegserklärung, am Nachmittag des 19. Juli, wurde bereits der erste französische Gefangene durch Sergeant Ernst von der fünften Kompanie hier eingebracht. Wie er gefaßt wurde, erzählt ein Augenzeuge, der Grubenkloster Karl Ruß in Dudweiler, der damals in Gerweiler wohnte, folgendermaßen: Der Grenzwächter Tempelstein aus Gerweiler hatte am 19. früh am Biegelhof einen französischen Soldaten mit Wesseln und Feldtaschen nach Krugbüttel wandern sehen, wo er Schnaps einkaufte. Er teilte dies seinem Kollegen Babe mit, und beide verabredeten sich, den durstigen Franzosen abzufangen. Gelagt, gehen. Die Grenzwächter legten sich nach Mittag in einem Versteck auf die Lauer, und es dauerte nicht lange, so sahen sie ihren Mann, nichts Böses ahnend, von Schneedenen herkommen. Da er bisher von den Preussischen nichts gemerkt, so hat er sein Gewehr als lästige Bürde dahingelassen und ist nur mit dem Seitengewehr bewaffnet. Wie der Franzose nahe herangekommen ist, erblüht er, „die Grenzgarde“ und ergreift das Hasenpanier, doch Babe, ein kräftiger und behender Mann, eilt ihm nach, und es gelingt ihm, den Franzmann zu fassen und niederzureißen, noch ehe er die Höhe erreicht hat, auf

der er von den Franzosen in Schneeden bemerkt worden wäre. Nach einigen Widerstande wird der Gefangene von den Grenzwächtern gefesselt und im Triumph nach Gerweiler gebracht, wo alles Volk zusammenströmte, um sich den französischen Krieger in der Nähe zu betrachten. In einem Wirtshaus ließ man ihn zu essen geben, und hier erzählte er einem französisch sprechenden Einwohner, daß er schon lange diene und auch in Algier gewesen sei. Nachdem er sich gesättigt hatte, wurde er einer Patrouille der fünften Kompanie übergeben, die gerade nach Gerweiler gekommen war und nun mit der ersten lebenden Trophäe nach Saarbrücken zog. Der Franzose gehörte zum dreizehnten Linienregiment; er war schlacht gekleidet und sah recht unbedeutend aus, so daß ein Bürger sagte: „Wenn sie alle so sind, wie der, dann hab ich leicht Spiel.“ Die gefangenen Gefangenen und die allgemeine Aufmerksamkeit, deren Gegenstand er war, schienen ihm sehr zu Kopfe gestiegen zu sein. Er schimpfte auf die Preussischen, rief den Adler von seinem Gabel und rief, indem er in der Luft damit herumwirbelte, ein Mal über andere Mal: „viva l'aigle!“ (Es lebe der Adler!) Dem begleitenden Unteroffizier wurde schließlich die Sache zu toll, er versetzte ihm mit den Worten: „Bart, ich will dich kugeln!“ eine berde Ohrfeige, worauf der Franzose still wurde und in sich ging. Dieser erste Gefangene, dem mehr als 380.000 im Verlauf des Krieges nach Deutschland gefolgt sind, wurde nach Carlouis in sichern Gewahrsam gebracht, und erhielt bald Gesellschaft von seinen Landsleuten.

### Ein Rätsel der Weltgeschichte.

Wer je im Panoptikum war, wird neben anderen geschichtlichen Sehenswürdigkeiten auch eine jenseitige Darstellung bemerkt haben, welche der Geschichte der großen französischen Revolution entnommen ist; Schuster Simon als Wächter des Dauphin (Ludwig XVII.) in einer Gefängniszelle des „Temple“. Infolge der Katastrophe vom 10. August 1792 mußte der Prinz nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. noch mehrere Monate die Gefangenschaft mit seiner Mutter, der unglücklichen Marie Antoinette, teilen und wurde später dem Jakobiner Simon übergeben, der jedoch in Gemeinschaft mit seiner Frau den Knaben beratt nachlässig behandelte, daß er im Jahre 1795 starb. Die Leiche wurde fälschlich beerdigt und mit Kalk bedeckt, so daß bei einer späteren Nachgrabung keine Gebeine mehr aufgefunden werden konnten. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß sich mit den Zeiten ein wahrer Sagenkreis um das Verschwinden des Prinzen bildete, und daß eine ganze Reihe von Abenteurern wagen konnte, später als Nachkomme Ludwigs XVI. aufzutreten. Eine der interessantesten, wohl überhaupt die einzig ernst genommene Persönlichkeit, welche Ansprüche auf den Thron Frankreichs erhob und durch ihre Beweismittel die Unterstützung hervorragender Staatsmänner fand, verkörperte sich in der Person des Uhrmachers Karl Wilhelm Naundorff, eines Deutschen, über dessen Lebensgeschichte und angebliche Anwartschaft auf den französischen Thron uns ein unter dem Titel „Der Uhrmacher von Spandau“ in der illustrierten Familienzeitung „Anverbum“ veröffentlichter Beitrag interessante Aufschlüsse gibt. Daß die Ansichten und der Streit über die wahre Herkunft Naundorffs noch lange nicht zu einem endgültigen Resultat gelangt sind, erweist man daraus, daß noch vor wenigen Jahren in Belgien zwei mehrbändige Werke zu Gunsten der Naundorffischen Ansprüche erschienen sind. Der Leichenstein auf dem Friedhofe in Delft, welcher die Gebeine Naundorffs bedeckt, trägt in französischer Aufschrift: „Ludwig XVII., König von Frankreich und Navarra, Herzog der Normandie, geb. in Versailles den 10. August 1845.“ ohne daß die belgische Regierung dagegen Einspruch erhoben hätte. Es wird trotzdem der Uhrmacher von Spandau gleichwie die „eisernen Mäste“, wie Kaiser Hauser und andere ein geschichtlich ungeklärtes Rätsel bleiben.

### Gemeinnütziges.

**An aufgesprungenen Lippen** hat in dieser Jahreszeit bei der rauhen Luft gar mancher zu

leiden; als ein sehr heilsames Mittel gegen dieses Uebel wird empfohlen, Eigelb und Kalauer zu gleichen Teilen gut durcheinander zu rühren und mit der Mischung die wunden Lippen zu überstreichen.

**Die Dächer zu prüfen,** ist jetzt von großer Bedeutung, wenn das etwa noch nicht geschehen sein sollte. Nur eine kleine Öffnung oder Spalte läßt Regen und Schnee in welchem Maße einbringen und bedeckt die Füllnis und Risse in den Räumen. Eine zeitige Ausbesserung erspart einen größeren Schaden, da die Füllnis immer weiter kriecht. Auch die Gefälle sind einer Untersuchung zu unterziehen, da sich kleine Risse durch den Frost vergrößern und später dann ganze Stücke herabfallen.

**Guter und einfacher Dünger für Zimmer- und Fensterräumen:** einige Tropfen Salmiakgeist unter das Gießwasser geben; von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

### Gutes Allerlei.

**Vorsicht beim Nähen!** Bei unseren Hausfrauen ist es allgemeiner Brauch, die Nähfäden im Plunder zu halten und befeuchtigtes beim Einfädeln mit den Fäden auszusuchen. Abgesehen davon, daß manche Farben, die zum Färben von Nähfäden und Zwirn verwendet werden, an und für sich schon giftig sind, ohne daß man dabei giftige Beize anwendet, kommt es auch vor, daß man Beize, namentlich schwarze Nähseide, um ihr Gewicht zu erhöhen, mit Blei oder Quecksilber trinkt oder beschwert. Gelangen auch nur kleine Mengen dieser Gifte in den Magen, so kann durch die ständige Fortsetzung dieser Untugend dem menschlichen Organismus ernste Schädigung geschehen, und manche Hausfrau hat oft gar keine Ahnung, woher die beständige Uebelkeit des Magens und das allgemeine Unbehagen kommt. Die oben erwähnte Untugend trägt in den meisten Fällen Schuld daran. Daber ist Vorsicht geboten.

**Gannergische.** Im vergangenen Jahre wurden in Moskau verschiedenen Theaterbesuchern die Uhren, Geldbeutel u. s. w. gestohlen, ohne daß sie genau angeben vermochten, wie und wann der Diebstahl ausgeführt worden. Einige der Bestohlenen machten jedoch der Polizei die übereinstimmende Angabe, daß sie im Theater einem feingekleideten Herrn begegnet seien, mit dem sich folgender Vorfall abspielte habe. Bei der Begegnung in einem vom Publikum weniger besuchten Saale habe man sich gegenseitig den Weg freigegeben wollen, doch sei jeder immer nach der falschen Seite ausgewichen. Die Sache habe sich endlich derart komisch angefaßt, daß man sich unter Lachen gegenseitig an den Seiten faßte und in die gewünschte Richtung schob und sich sodann unter Händedruck und mit vielen Entschuldigungen verabschiedete. Niemand ahnte, daß gerade in diesem Augenblick der Diebstahl vor sich ging. Die Polizei nahm eines Tages den bösslichen Herrn in einem solchen Augenblick fest und ermittelte, daß er ein internationaler Gauner namens Galverin war, der fast in der ganzen Welt schon Proben seiner Gewandtheit in Ausübung von Taschendiebstählen abgelegt hatte. Dieser Tage hatte sich Galverin, so schreibt die „T. R.“, vor dem Moskauer Gericht zu verantworten; er wurde schuldig befunden und zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

**Eine eigentümliche Trauer-Anzeige** war in einem amerikanischen Blatte zu lesen: Der Komponist Brounson gibt sich die Ehre, seinen Freunden und Gönnern bekannt zu geben, daß es dem Herrn gefallen hat, Miss Jan Brounson zu sich zu nehmen. Der von dem tiefgebeugten Vater aus diesem Anlaß komponierte Trauermarsch ist im Verlage von Brook und Komp. zum Preise von fünf Dollar für Streichmusik und zwei Dollar im Klavier-Arrangement erschienen und wird bei dem Begräbnisse, welches morgen ein Uhr stattfinden, zum ersten Male aufgeführt werden.

**Enttäuscht.** Dame (Witwe): Wissen Sie, daß meine Tochter ein Auge auf Sie geworfen hat, Herr Müller? — Herr (geschmeichelt): „In der That?“ — Dame: „Gewiß; Sie meinte noch heute, den Herrn möchte ich wohl zum Papa.“

May Holten, der den Grund von Adas Thränen nicht ahnte, sah das junge Mädchen mit grenzenlosem Erstaunen und seltsamer Mischung an. Er hatte die Ruder eingezogen, die Arme darüber gelegt und sah jetzt, etwas nach vorn geneigt, Ada gegenüber.

„Ada, liebe Ada, so gut meinen Sie es mit mir!“ sagte er leise.

Sie gab sich keine Mühe, ihre Thränen zu verbergen, sondern sah ihn mit überströmenden Augen an.

„Ja, von ganzem Herzen gut meine ich es, und Sie sollen glücklich werden!“ erwiderte sie. Er blickte zu Boden und schüttelte den Kopf.

„Sie ist anderer Meinung; — wenn Sie nun doch einmal den Namen meiner Jugendliebe erraten haben, warum sollten wir nicht darüber sprechen? Ich fühle es mit unumstößlicher Gewissheit, Gräfin Else ist anderer Meinung. Und — wer weiß, — Sie hat vielleicht recht. Sie hat mich zu jung gekannt; sie würde sich immer als die Ältere mir gegenüber fühlen, als die Ueberlebende.“

„Aber Sie waren ihr so lange, lange Jahre treu!“

„Sehen Sie, liebe Ada, es ist eine eigene Sache um eine solche Jugendliebe. Erst dreißig sah ich verklärter Schleiher darüber, — ich glaube kaum, daß man später noch je so selbstlos empfindet und sich ein geliebtes Wesen so idealisiert, als in der ersten Jugend. Ich glaube sogar, daß geht so weit, daß man am Ende gar nicht mehr weiß, ob man ein wirkliches Wesen oder sein eigenes Phantasiegebilde liebt. Unwillkürlich vergleicht man dann andere Frauen

mit dem Idealbilde, findet sie an daselbe nicht heranreichend und meidet deshalb eine ernstliche Annäherung. Das verhindert nicht, daß man hier und dort einmal die Ruder macht, aber wenn man sich ernstlich fragt: Würdest du dieses oder jenes Mädchen für immer an deiner Seite sehen? — so hat man sogleich die Antwort bei der Hand: Nein, denn sie gleicht ihr“ gar nicht, und du kannst nur mit einem Weinen, was ihr ähnlich ist, glückselig weinen. Man ist deshalb kein Ritter Loggenburg, der mit gleichem Ansatze immer nur nach dem Fenster der Einen steht, — man schaut sich sogar selbstlich vergnügt in der Welt um, — aber die Jugendliebe hat einem eben einen Maßstab in die Hand gegeben, den man unwillkürlich an andere Frauen anlegt.“

Adas Thränen waren getrocknet, mit großen Augen blickte sie ihr Gegenüber an, und als Antwort auf seine lange Auseinandersetzung fand sie nur einen Ausruf: „So lieben Sie sie nicht mehr?“

Holten fand nicht gleich eine Erwiderung. So kurz und rund hatte er sich diese Frage nie vorgelegt, und es durchfuhr ihn wie ein blühlicher Schreck, daß sein Herz auf dieselbe jetzt mit „Nein“ antwortete. Diebe er Gräfin Else denn wirklich nicht mehr? Was war denn mit ihm vorgegangen?

„Ich liebe immer noch das Ideal einer Frau in ihr,“ antwortete er langsam und wich Adas blickenden Augen aus, die jetzt so fest und leuchtend auf ihn gerichtet waren.

„O, das sehe ich auch in ihr,“ rief Ada, „und ich liebe sie auch, so sehr, so sehr, aber...“

„Was wollten Sie sagen, liebe Ada?“

„O, nur — ich meine, daß Sie sie noch viel mehr liebten.“

„Ich glaube, ich hätte Gräfin Else einen schlechten Gefallen damit.“

Ada blickte schweigend in das Wasser. Wenn ich ihm nun sagte, daß sie ihn liebte, was würde er thun? dachte sie und knipfte dann gleich die Frage daran: Ja, was weiß ich denn aber davon, wie könnte ich denn so etwas sagen? Und blühschnell flogen an ihrer Erinnerung alle Gelegenheiten vorüber, bei welchen Gräfin Else von May Holten gesprochen hatte, und Ada sagte sich, daß nie ein Wort oder ein Ton eine besondere Reizung für ihn verraten habe. Aber warum hatte Ada denn daran geglaubt, worum hatte sie sich so furchtbar gequält all diese Tage? Sie fand sich selbst unbegreiflich, wie loses Gewölke zerfallenen ihre Sorgen, ihr war, als erwache sie aus einem schweren Traume.

Holten Sie uns ein, wenn Sie können!“ rief in diesem Augenblicke Holten zu dem anderen Bote hinüber, und er legte die Ruder ein und trieb das leichte Fahrzeug mit wuchtigen Stößen vorwärts, während er lächelnd Ada anblickte, als wolle er sagen: Nun entfähre ich dich, und die ganze übrige Welt geht um nichts mehr an! Und ihre Augen begegneten den seinen in seltsamem Aussehen.

Holten rief in diesem Augenblicke auf Holten's Ruf hin nur leicht den Kopf geschüttelt; er war in ernstem Gespräche mit Gräfin Else und dachte an keine Weltfahrt.

betrachte und keine andere Hoffnung für die Zukunft kenne, als das Glück derselben. Sie sah ihn erantant an, als er sagte:

„Sie selbst sind aber noch jung, Gräfin; ist es möglich, daß eine Frau, wie Sie, so ganz mit dem Leben abgeschlossen haben kann?“

„Das habe ich ja nicht. Ich hoffe noch viel Gutes und Schönes davon.“

„Doch immer nur in Beziehung auf Ihre Pflegekinder?“

„Gewiß!“

„Und für sich hoffen und wünschen Sie nichts?“

Sie lächelte ein wenig müde.

„Ich bin ein Jahr lang sehr, sehr glücklich gewesen. Dann wurde mein Leben so leer, daß ich es nicht ertragen konnte, und ich nahm eine neue Liebe in mein Herz und eine neue Pflicht in mein Leben auf. Diesen beiden werde ich treu bleiben.“

„Aber wenn Fräulein Ada sich verheiratet?“

„Das würde doch nichts ändern. Ich würde die Liebe zu ihr auch auf ihren Gatten und ihre Kinder übertragen.“

„Und wenn Sie selbst — wenn Ihr Herz noch einmal spräche, Gräfin?“

„Das darf nicht sein!“

„Aber weshalb nicht?“

„Als ich Ada zu mir nahm, waren meine Eltern sehr dagegen. Sie sagten mir, wie Sie es jetzt thun: dein Herz kann noch einmal sprechen, du kannst noch einmal ein anderes Glück begehen; bedenke, was du thust.“

(Fortsetzung folgt.)

# Ausverkauf.

Wegen zu großem Lager, verkaufe von heute ab  
**Stoffe zu Anzügen, Hosen, Winterüberziehern, Havelocks u. Rodenjoppen**  
 zu jedem annehmbaren Preis.  
**Kleider zu einzelnen Hosen u. Jackets sehr billig.**  
**Emil Illert, Schneidermstr., Aue.**

## Pfefferkuchen! Lebkuchen! Honigkuchen!

Ohne Pfefferkuchen kein Weihnachtsachten.  
 Durch günstigen Massenkauf bin ich in den Stand gesetzt, die berühmten Pilsener Pfeffer- u. Honigkuchen, welche dem Nürnberger Fabrikate gleichkommen, zu Fabrikpreisen zu liefern. Besondere Beachtung verdienen die sogenannten gefüllten Pfefferkuchen. Ich liefere:

Sortimentkisten verschiedenen Inhalts, darunter auch gefüllter Pfefferkuchen, zu dem billigen, dem Werth entsprechenden Preis von 5 Mark, incl. Kiste, gegen Nachnahme oder Baareinfendung.  
 Der Portierparnis halber ist Einlieferung des Betrages vorzuziehen, da ich die Speisen der Nachnahme mit erheben muß.

**Carl Minde**  
 in Dresden - Lochwitz.

## Was ist Feraxolin?

## Concertgesellschaft Aue.

Dienstag, den 10. Dezember  
 Abends 8 Uhr

im Hotel zum blauen Engel  
**Dilettanten-Theater.**

Der Vorstand.

## Weinachts-Anzeigen!

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlauben wir uns, allen Geschäftsteuten die  
**„Auerthal-Zeitung“**  
 zum zweckmäßigen und erfolgreichen Annonciren bestens zu empfehlen.

Infolge ihrer Billigkeit, Reichhaltigkeit, und unparteiischen Schreibweise, der vielen interessanten, illustrierten Beilagen, hat sich die „Auerthal-Zeitung“ in der Stadt Aue, Auerhammer und Zelle in den meisten Familien eingebürgert u. wird überall gern u. mit großem Interesse gelesen, ist aber auch in den umliegenden Ortschaften verbreitet. Die „Auerthal-Zeitung“ ist ihren Lesern ein liebgeordnetes Blatt und möchte ihres fesselnden Inhalts, ihrer interessanten örtlichen und Vereinsberichte von Keinem wieder entbehrt werden.

Ihre Annoncen haben deshalb eine erfolgreiche Wirkung und befördern namentlich in der Weihnachtszeit den Umsatz unserer Geschäftshäuser ganz bedeutend. Wir berechnen dieselben billigst und geben bei Wiederholungen hohe Procente.

Bitte, unterstützen Sie die einheimische Zeitung mit Aufträgen.  
 Hochachtungsvoll

Expedition der Auerthal-Zeitung.  
 Emil Hegemeister.

## Rgl. Sächs. Militärverein Aue.

Sonntag, den 8. Dezbr. a. c., Nachm. 1/4 Uhr

## Vereinsversammlung

bei Kamerad Otto Leonhardt, Aue.

Vortrag des Kamerad E. Höfner. Kalenderabgabe.

Einem zahlreichen Erscheinen der Mitglieder steht entgegen und begrüßt  
 amerschaftlichst  
 der Vorstand.

## Ausverkauf!

Veränderungshalber verkaufe ich alle meine am Lager befindlichen **Schnittwaaren** zu und unter dem Einkaufspreis, als: Kleidstoffe, Sammt, Zeugzeug, Jurets, Syrtings, Tisch-, Tisch- und Handtücher, Weinwand, Blaudruck, Schürzen, Schnupftücher, Schürze, Herrenwäsche, Woll-, Woll-, Jagdweste, Kinderanzüge, Unterhosen, Strümpfe, Hautschuhe, Kinderhüte, Halbtücher, Hemdenstängel, Jackenbarthe, Hemden u. s. w. Einem regen Besuch und einer gütigen Abnahme entgegengehend, zeichne  
**Chr. Gottlieb Walther, Aue, Markt.**

## Herzliche Bitte!

Für einen unglücklichen Veteranen von 1870-71 - Feldzugs-Soldaten - mit Familie nothleidend, wird ein kleines Darlehen, event. eine milde Wabe zur Erhaltung erbeten. Gott wird's vergelten!  
 Edelwundende Menschenfreunde und Kameraden wollen sich gefälligst wenden an die Expedition des Blattes sub. „Paris 1870-71“.

## © Darmkatarrh, Verstopfung. ©

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen Darm-Katarrh mit Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung, schmerzhaften, oft blutigen Stuhl, Brennen, und Schmerzen am After und konnte lange keine Hilfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die Privatpoliklinik in Glarus, welche dann auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern, Moos 515, den 22. Sept. 1895. J. Kaiser.  
 Geschehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1895. Für die Staatskanzlei: Der Staatssekretär W. Schnyder. Verkehr nach allen Ländern! Briefporto 20 Hg. Man adressire: „An die Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405. Glarus (Schweiz).“

Annaberg.

## Einzel-Verkauf

Aue.

selbstgefertigter

## Schuhwaaren

in Leder und Filz

für Herren, Damen und Kinder.

**E. A. Herrmann,**

mechanische Schuhfabrik.

Glauchau.

Schwarzenbergerstrasse 88.

Wolkenstein.

Der Vortheil, den ich durch diesen Einzelverkauf dem verehrten Publikum biete, ist ein ganz wesentlicher, weil dadurch der nicht unbedeutende Nutzen des Zwischenhandels wegfällt und der Konsument seinen Bedarf direkt vom Fabrikanten bezieht.

Jeder, auch der kleinste Versuch lohnt!

## Woll- und Cattun-Abfälle

aus Färbereien und Webereien zu kaufen gesucht! Gef. Offert. sub. B. N. 118 an die Exped. djs. Blattes.

## Buchhandlung. Max Sabra Aue Buchbinderei.

hält ein reichhaltiges Lager von  
**Photographie-, Schreib-, Briefmarken- und Postkartenalbum, Schreib- u. Musikmappen, Schreibunterlagen, Handschuh-, Näh- u. Schmuckkästen, Toilettespiegel z. Stellen u. Ztheil., Photographieständer, Chromobilder, Portemonnais Brief-, Banknoten- und Visitenkarten, Cigarretten- und Cigarrenetuis, Taschennecessairs, Modellirbogen, div. Buntpapiere, alle mögl. Unterhaltungsspiele, Märchen- u. Bilderbücher und vieles Andere mehr**  
 einem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

## Weinhandlung u. Weinstube von Johann Bahnl Aue, Schneebergerstrasse.

Da ich jetzt ein großes Lager ausserlesener  
 österreichisch-ungarischer

## Roth-, Weiss- u. Süssweine

führe, so empfehle ich solche dem geehrten Publikum aufs Beste. Ich versende nur garantiert echte Weine von den feinsten österreichischen Marken in jeder Qualität, in Flaschen und Fässern, als auch ganzen Waageladungen von Aue u. direkt von österreichisch-ungarischen Kellereien in Karlsbad und Budapest.

Besonders empfehlenswert sind meine vorzüglichen Weine Li Festlichkeiten, Hochzeiten, Kindtaufen etc. und liefere solche direkt ins Haus. Die Preise werden aufs genaueste berechnet, bei größerer Abnahme hoher Rabatt. Proben ins Haus und in meinem Lokal stehen jederzeit gern zu Diensten.

Hochachtungsvoll **Johann Bahnl.**

## Maschinenschlosser

durchaus erfahren im Pressenbau, ca. 30 Jahre alt, für dauernde Beschäftigung gesucht. Off. sub. O. O. 781 an Haasenstein & Vogler A. G. Dresden erbeten.

Li	no	le	um	Li
Breit: 183, 200, 270 u. 360 cm.				
Pr. 30 cm:	1,40	1,80	2,75	4,00
„ 114 cm:	2,50	3,60	4,50	14,40
<b>Paul Thum,</b>				
<b>Chemnitz.</b>				
le Muster franko. le				
um	Li	no	le	um

Gute feste

## Luchschuhe

und Stiefeln (groß und klein mit gemogel en Sohlen), gute feste **Cords Pantoffeln** empfiehlt **Karoline verw. Bernhardt** in Schneeberg, Gartenheimstrasse 280.



**Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund**  
 in Dresden.

Zu haben in den meisten Apotheken Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen.